

Grundsätzlich wurden Roboter dazu entwickelt dem Menschen mechanische Arbeit abzunehmen. Anfangs wurden sie in der Industrie eingesetzt und später in Medizin, Forschung, Militär und Raumfahrt.

Mit zunehmender Weiterentwicklung kamen Roboter im Bereich Service und Dienstleistung zum Einsatz. Serviceroboter sind in immer mehr Privathaushalten zu finden. Dort werden sie zur Reinigung der Fenster und Schwimmbäder, und zur Pflege von Rasen und Teppichen eingesetzt. Auch die Personalroboter werden immer weiterentwickelt. Sie werden jetzt bereits als Pflegeroboter schon in der Therapie für Menschen im Autismusspektrum, zur Assistenz für Menschen mit körperlicher Behinderung oder für Pflege älterer und dementiell erkrankter Menschen eingesetzt. Vom Pflegeroboter zum Assistenzroboter für Menschen mit Behinderung war es folglich auch nicht mehr weit. Diese technischen Entwicklungen, der zunehmende Bedarf und ein sehr kleines Angebot an bezahlbarer aktiver Sexualassistenz sind häufig die Ursache, dass Roboter die für die Pflege von Menschen mit Behinderung programmiert wurden eine Modifizierung für sexuelle Assistenz erfahren.

Heute werden bereits Roboter in der Impfpflege von pflegebedürftigen Menschen eingesetzt und es werden Roboter zur sexuellen Befriedigung entwickelt. In der Fachdiskussion wird sich oft mit diesem Aspekt zufrieden gegeben. Wenn die Diskussion jedoch ethisch werden soll, darf der Beziehungsaspekt nicht fehlen. Diejenigen, die den Bedarf an aktiver Sexualassistenz von Menschen erkannt haben, und diese fordern, stellen daher die rein genitalsexuelle Befriedigung nicht in den Vordergrund, sondern betrachten auch den Beziehungsaspekt.

Auf Demenzstationen gibt es schon die Anwendung von Robotern, die mit den Bewohnern singen, Memorie spielen, zum Gespräch einladen und ans Trinken erinnern. Menschen, die krankheits- oder einschränkungsbedingt bisher aktive Sexualassistenz von Menschen erhalten, werden mit dieser Dienstleistung nicht nur rein genitalsexuelle, sondern auch darunterliegende Bedürfnisse erfüllt.

Dazu zählen:

- Ernst genommen und als sexuelles Wesen anerkannt zu werden
- Dadurch selbstbewusster zu werden und ein höheres Selbstwertgefühl zu erlangen

- Selbstwirksam sein
- Zugehörig sein
- Aktiv die Einsamkeit verhindert zu haben
- Ok gefunden zu werden
- So wie man ist „richtig“ zu sein

Neben der Bedürfniserfüllung dient Sexualität eben auch einer sexuellen Kommunikation. Die Körperkommunikation ist damit die intensivste Form des Gefühls „ok gefunden-zu-werden“. Mit dem „sexfähigen“ Dienstleister in Roboterform ist die menschliche Beziehung auf der dieser Akt der aktiven Sexualassistenz herkömmlich basiert, definitiv verschwunden. Dazu gehört auch ein Zugewinn an Autonomie und Intimität.

Erleben Menschen mit Behinderung, chronisch oder dementiell Erkrankte oder hochbetagte Menschen dieselbe intensive Form von Kommunikation und das erfüllte Grundbedürfnis, ich bin ok so, wenn in Zukunft Roboter (Maschinen) und keine Menschen (Körper) mehr für Pflege und Sexualassistenz da sind? Ist eine Entmenschlichung in der Pflege ein von Menschen ausgemachtes Sparziel, oder eine Ausführung von Arbeiten, die kein Mensch machen will und machen kann?

Ein weiterer Aspekt ist, dass menschliche Beziehungen häufig romantisiert werden. Dahinter steckt der Wunsch nach Schadenfreiheit in der Beziehung. Gerade im beraterischen Kontext sind wir jedoch sehr häufig in Kontakt mit destruktiven, asynchronen und schadhafte Formen von Beziehungen.

Was ist nun die beste Option?

- Einen Sexualpartner finden, der einen ok findet wie man ist, wenn man genügend attraktiv ist.

- Keinen Sexualpartner finden und mit der Erfahrung der Zurückweisung leben (lernen).
- Einen Sexroboter ohne menschlichen Beziehungsmoment, jedoch auch ohne Verletzung, Zurückweisung oder Gewalt als selbstbestimmten Raum für Sexualität nutzen.

Jürgen Schaaf, Anne Zangl

VERSTÄNDIGUNG SCHAFFEN – BRÜCKEN BAUEN – TEIL 2

Erfolgreicher Abschluss unseres zweiten Kurses der Kultur- und Sprachdolmetscher*innen

Wir freuen uns, dass wir unser Projekt der Kultur- und Sprachdolmetscher*innen aus dem vergangen Jahr erfolgreich weiterführen konnten. Dazu fand sich erneut eine bunt gemischte Gruppe von 15 Frauen und Männern mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen zusammen, die sich voller Engagement in den Kurs, bestehend aus fünf Modulen, einbrachten.

Mit erfolgreichem Abschluss des zweiten Kurses konnten wir unsere schon bestehende Gruppe aus Kultur- und Sprachdolmetscher*innen, die unsere Beratungs- und Gruppenarbeit bereits sehr wertvoll unterstützen, vergrößern. Durch die neugewonnenen Dolmetscher*innen ist es uns nun möglich unser Angebot um weitere Kulturkreise und Sprachen zu erweitern.

Anne Zangl, Eva Greiner und Michael Hirsch



Unsere Sprachdolmetscher*innen.

HERAUSGEBER

pro familia Stuttgart e.V.
Deutsche Gesellschaft für Familienplanung,
Sexualpädagogik und Sexualberatung e.V.
Rotebühlstraße 121
70178 Stuttgart

Telefon 0711-65 67 90-6
Telefax 0711-65 67 90-80

E-Mail: stuttgart@profamilia.de
www.profamilia-stuttgart.de

Unsere Öffnungszeiten

Mo bis Do 9 – 13 Uhr und 14 – 18 Uhr
Fr 9 – 13 Uhr und 14 – 16 Uhr

Offene Sprechstunde

Mo 15 – 18 Uhr

Unsere Telefonzeiten

Mo bis Fr 9 – 12 Uhr
Mo, Di, Do 14 – 17 Uhr

Beratung nach Voranmeldung.

Haltestelle Schwabstraße
Bus 42 und 44
S1 – S6



Gestaltung: milia grafikdesign, www.milia-grafikdesign.de · Bilder: profamilia, Stuttgart, CCO Creative Commons

Jahresbericht 2017



Unterstützt durch das Ministerium für Soziales und Integration aus den Mitteln des Landes Baden-Württemberg.

JAHRESBERICHT 2017

Politische und gesellschaftliche Veränderungen aber auch technische und medizinischer Fortschritt haben auch im Jahr 2017 die Arbeit von profamilia begleitet und beeinflusst. Dabei fordern unsere Kernthemen Sexualität, Partnerschaft und Familienplanung ganz besonders zu Diskussionen und Auseinandersetzungen heraus, denn sie sind einerseits sehr intim und privat, gleichzeitig aber von großer gesellschaftlicher Relevanz.

Das Thema „**Digitalisierung**“ als Beispiel technischer und gesellschaftlicher Veränderung, beeinflusst nahezu alle Bereiche des Lebens, nicht nur bei der Arbeit, sondern auch im Privatleben. Profamilia setzt sich damit in verschiedenen Bereichen auseinander. Seit 20 Jahren bieten wir online-Beratung an, anfangs noch hochumstritten, heute ein selbstverständliches Angebot bei profamilia. Digitalisierung bedeutet schnelle Information zu jeder Zeit, niederschwellig und diskret und damit ganz im Sinne des profamilia Leitbildes, Menschen in die Lage zu versetzen selbstbestimmte Entscheidungen zu treffen. Doch dazu benötigt man mehr als Fakten und Information. Auch wenn sich Schwangere heute nach einem positiven Schwangerschaftstest zuerst in Foren informieren und austauschen, wenn Familienplanung über Zyklus-Apps gesteuert wird und nahezu alles über Sex im Internet zu finden ist, braucht es Beratungsangebote und Ansprechpartner, um die Fülle an Informationen einzuordnen und für sich persönlich zu bewerten. Internet eröffnet neue Möglichkeiten und neue Erfahrungsräume, das erfordert aber auch neue Kompetenzen. Ganz besonders gilt dies im Bereich sexuelle Bildung und Sexualpädagogik. Sexualität in sozialen Netzwerken und Pornografie im Internet sind regelmäßige Themen in den Veranstaltungen mit Jugendlichen. Aufgabe unserer Sexualpädagog*innen ist es dann Orientierung zu geben, nicht zu verbieten oder zu tabuisieren, sondern zum Fragen zu ermutigen und die Kompetenz im Umgang mit dem Internet in diesem Bereich zu fördern.

Eine weitere Herausforderung, ist die Beratung von Menschen mit **Flucht- und Migrationserfahrung**. Dank der finanziellen Unterstützung durch die Stadt Stuttgart konnten wir 2017 im Rahmen unseres Kulturdolmetscher-Projektes 30 Dolmetscher*innen schulen. Inzwischen werden die Dolmetscher nicht nur in den Gruppenveranstaltungen, sondern auch in der Schwangerenberatung, Schwangerschaftskonflikt und Paarberatung eingesetzt.

Die Beratungsstelle Stuttgart steht im neuen Jahr noch vor einer weiteren Herausforderung. **Wir ziehen um!** Nachdem wir erfahren haben, dass das Haus in der Theodor-Heuss-Straße abgerissen werden soll, begann die schwierige Suche nach ausreichend großen, gut erreichbaren, barrierefreien und vor allem bezahlbaren Räumen. Ende des Jahres wurden wir fündig. Wir werden am **16. Juli 2018 in die Rotebühlstraße 121** ziehen. Beim Umbau und Umzug werden wir von unserem jetzigen Vermieter, der Firma Piech unterstützt, allerdings werden unsere Mietkosten in den neuen Räumen deutlich höher sein. Die Förderung durch das Land Baden-Württemberg und die Stadt Stuttgart reicht nicht aus, um alle unsere Kosten zu decken. Wir sind immer, und in Zukunft noch mehr, auf Einnahmen durch Spenden und Bußgelder angewiesen.

Wie weit wirkt Digitalisierung hinein in Beziehungen und Partnerschaft und wo führen weitere technische Entwicklungen hin? Diesen Fragen sind wir im Rahmen eines Fachtages im November 2017 nachgegangen (siehe Beitrag auf der nächsten Seite).

Im Dezember 2017 haben wir uns am Fachtag des profamilia Landesverband und der Friedrich-Ebert-Stiftung mit dem Titel „Guter Hoffnung oder gut geplant? – Kinderwunsch im Spannungsfeld der **Reproduktionsmedizin**, beteiligt und mit neuen Technologien in der Kinderwunschbehandlung auseinandergesetzt. Auch wenn die Geburtenraten in den letzten Jahren ansteigen, kommt es bei etwa 10% der Paare mit Kinderwunsch nicht zu einer Schwangerschaft. Vielen erscheint die Reproduktionsmedizin als Ausweg. Obwohl sich die medizinischen Möglichkeiten in den letzten Jahren extrem weiterentwickelt haben, ist die rechtliche Grundlage immer noch das Embryonenschutzgesetz von 1990. Dies führt zu Grauzonen und erheblicher Rechtsunsicherheit bei betroffenen Paaren, aber auch bei Berater*innen und „Reproduktions-tourismus“ ins Ausland, verbunden mit erheblichen Risiken für alle Beteiligten. Profamilia setzt sich deshalb für ein neues Fortpflanzungsmedizinengesetz, sowie Stärkung und Ausbau der psychosozialen Beratung für Paare mit unerfülltem Kinderwunsch ein.

Eine weitere Herausforderung, ist die Beratung von Menschen mit **Flucht- und Migrationserfahrung**. Dank der finanziellen Unterstützung durch die Stadt Stuttgart konnten wir 2017 im Rahmen unseres Kulturdolmetscher-Projektes 30 Dolmetscher*innen schulen. Inzwischen werden die Dolmetscher nicht nur in den Gruppenveranstaltungen, sondern auch in der Schwangerenberatung, Schwangerschaftskonflikt und Paarberatung eingesetzt.

Die Beratungsstelle Stuttgart steht im neuen Jahr noch vor einer weiteren Herausforderung. **Wir ziehen um!** Nachdem wir erfahren haben, dass das Haus in der Theodor-Heuss-Straße abgerissen werden soll, begann die schwierige Suche nach ausreichend großen, gut erreichbaren, barrierefreien und vor allem bezahlbaren Räumen. Ende des Jahres wurden wir fündig. Wir werden am **16. Juli 2018 in die Rotebühlstraße 121** ziehen. Beim Umbau und Umzug werden wir von unserem jetzigen Vermieter, der Firma Piech unterstützt, allerdings werden unsere Mietkosten in den neuen Räumen deutlich höher sein. Die Förderung durch das Land Baden-Württemberg und die Stadt Stuttgart reicht nicht aus, um alle unsere Kosten zu decken. Wir sind immer, und in Zukunft noch mehr, auf Einnahmen durch Spenden und Bußgelder angewiesen.

Wir danken deshalb an dieser Stelle ganz besonders allen Spendern, die uns unterstützen, allen Richter*innen und Staatsanwält*innen, die uns Bußgelder zukommen lassen, den Entscheidungsträgern, die unsere Anträge auf Stiftungsanträge bewilligen und unseren treuen Mitgliedern.

Wir würden uns freuen, Sie ab Sommer 2018 in unseren neuen Räumen begrüßen zu können.

Dr. med. Marion Janke
Geschäftsführerin

Annette Sawade MdB
Erste Vorsitzende des Vereins

.....
.....

UNSERE ARBEIT IN ZAHLEN:

Bereich Schwangerenberatung

Schwangerschaftskonfliktberatungen
944 Beratungen
Hilfenberatungen
994 Hilfenberatungen
98 Beratungen bei Pränataldiagnostik
264 Bundesstiftungsanträge / Landesstiftungsanträge

Bereich Medizin und Psychologie

Familienplanung / Gesundheit / Prävention
135 Beratungen
Elterschaft / Partnerschaft/ Sexualberatung
1103 Beratungen

Wir haben in diesen Bereichen 3055 Menschen erreicht

Bereich Prävention

Wir haben unsere sexualpädagogische Präventionsarbeit geleistet in:
Förderschulen 9 Gruppen
Grundschulen 6 Gruppen
Werkreal- u. Hauptschulen 56 Gruppen
Realschulen 41 Gruppen
Gymnasium 33 Gruppen
Gemeinschaftsschulen 6 Gruppen
Berufsschulen 4 Gruppen
Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge 9 Gruppen
Verschiedene Behinderteneinrichtungen 25 Gruppen

Dabei haben wir 3570 Jungen und Mädchen erreicht.

SEXUALITÄT UND PARTNERSCHAFT IM DIGITALZEITALTER Fachtag

Am 10. November 2017 veranstalteten wir den Fachtag „Sexualität und Partnerschaft im Digitalzeitalter“. Wir konnten Frau Professor Nicola Döring, Leiterin des Fachgebiets Medienpsychologie und Medienkonzeption der TU Ilmenau, für den Fachvortrag gewinnen. In ihrem spannenden und anregenden Vortrag „Intimität im Digitalzeitalter – vom Cybersex um Robotersex!“ gab sie einen Überblick über die Entwicklung der Sexualität unter dem Einfluss neuer Medien vor allem des Internets und berichtete über aktuelle Trends und den Stand der sozialwissenschaftlichen Forschung. In drei von uns gestalteten Workshops zu den Themen „Sexsucht“, „Einfluss des digitalen Dritten auf Paarbeziehung“ und „Pflegeroboter“ wurden Einzelaspekte unter dem Blickwinkel der Erfahrungen aus der therapeutisch und beratenden Arbeit vorgestellt und diskutiert.

Das Digitalzeitalter ist gekennzeichnet von Veränderungen, die von Wissenschaftlern als die dritte große Revolution der Menschheitsgeschichte, bezeichnet werden. Die erste Revolution war die neolithische, gekennzeichnet vom Anbau von Lebensmitteln, die zweite Revolution ist die industrielle. Die dritte, digitale Revolution wird durch die Speicherung und Übertragung von digitalisierten Informationen bestimmt. Das Jahr 2002 wird als Beginn des Digitalzeitalters genannt, weil in diesem Jahr erstmals mehr Informationen digital als auf Papier gespeichert waren. Dominierendes Medium des Digitalzeitalters ist das Internet. Die Auswirkungen auf Gesellschaft, soziales Miteinander und auf unsere Psyche sind enorm und vollziehen sich rasant. So wie unser aller tägliches Leben von diesen Veränderungen gekennzeichnet ist, begegnen uns veränderte Konfliktsituationen und Problematiken im Leben, Erleben und Gestalten von Sexualität und Partnerschaft.

Die für Sexualität relevanten Bereiche des Internets lassen sich wie folgt differenzieren:

- **Information, Aufklärung und sexuelle Bildung** finden heute überwiegend über das Internet statt. Sei es über die Internetseiten der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (www.bzga.de und www.forum.sexualaufklaerung.de) oder über die Internetseiten von profamilia (www.profamilia.de und www.sextra.de) und anderen Anbietern, oder über organi-



sierte Blogs und Online-Foren. Auf Youtube finden sich eine Fülle von Aufklärungs- und Informationsvideos zu sexuellen Themen (z.B. Youtube Channel „61MinutenSex“ oder „Survival Guide – Love & Sex“). Der leichte und niederschwellige Zugang zu Sexualität betreffenden Informationen ist positiv zu bewerten. Wie bei anderen Informationsquellen im Internet finden sich aber auch hier viele Falsch- und Desinformationen.

- **Erotika und Pornografie** sind in einer Fülle und ohne Zugangsschwelle im Internet verfügbar. Die regelmäßige Nutzung von Internetpornografie zur Selbstbefriedigung ist mittlerweile Normalität (in Deutschland konsumieren 44% der Männer mindestens einmal pro Woche Internetpornografie, bei den Frauen sind es 7%, 48% der Frauen konsumieren nie Pornografie, bei den Männern sind es 12%). Die befürchtete „sexuelle Verwahrlosung der Jugend“ ist nicht eingetreten, wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass die Jugendsexualität partnerorientierter und verantwortungsvoller denn je geworden ist (vgl. Studie Jugendsexualität 2015 der BzGA). Auch die pauschalierende Aussage, dass pornografische Bilder im Internet immer „schlimmer“ und „extremer“ würden, trifft nicht zu. Richtig ist, dass das Angebot vielfältiger wird und jede Interessengruppe bedient wird. Das Thema „Pornografie“ wird seit jeher kontrovers, hoch emotionalisiert, pauschalierend und polarisierend geführt. Problematisch ist der reduzierte Kinder- und Jugendschutz sowie die Verbreitung illegaler Pornografie. Pornografie ist Ausdruck von sexuellen Fantasien und wird zur sexuellen Stimulation genutzt. Dass die Darstellungen nicht der Realität entsprechen, und dass sie unter ethisch-moralischen Gesichtspunkten häufig problematisch sind und nicht den Vorstellungen egalitärer Geschlechterverhältnisse entsprechen, steht außer Frage. Gleiches gilt für unsere Fantasien. In der Regel können Menschen zwischen Fantasie und Wirklichkeit unterscheiden. Tatsächlich suchen mehr Menschen professionelle Hilfen auf, deren Pornografiekonsum

süchtig entgleist, die in ihrer Arbeits- und Genußfähigkeit stark beeinträchtigt sind, weil sie über Stunden und Nächte vor dem Computer sitzen und nicht mehr zur Ruhe kommen, und oder sie den Drang nach pornografischen Bildern und Masturbation nicht mehr kontrollieren können. Solide empirische Daten über die Anzahl „sex-süchtiger“ Menschen liegen nicht vor, genauso wenig wie einheitliche Definitionskriterien, nach denen bestimmt werden könnte, was „Sexsucht“ eigentlich ist. Aber auch wenn die Definitionen sehr weit gefasst werden, handelt es sich um einen sehr kleinen Anteil des insgesamt großen Anteils der Menschen, die Pornografie regelmäßig konsumieren. Eine Internetseite, die den stereotypisierenden Pornografiedarstellungen, reale Darstellungen von Sexualität entgegenstellt finden Sie unter der Adresse www.makelovenotporn.com.

- **Die Suche nach Partnern oder nach sexuellen Kontakten** gestaltet sich über Dating-Portale, Single-Börsen und Handy-Apps einfacher als im Alltag. Rund um die Uhr kann Kontakt mit anderen Suchenden, sei es für eine verbindliche Partnerschaft, für Freizeitaktivitäten ‚für sexuelle Aktivitäten oder für einen „Seitensprung“ aufgenommen werden. Die Möglichkeiten des sich Kennenlernens haben sich durch Online-Dating vereinfacht. Gerade Menschen, die in ihrem Alltag die Kontaktmöglichkeiten des städtischen Lebens nicht nutzen können, oder die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, oder deren Suche sich auf einen speziellen Personenkreis beziehen, können davon profitieren. Zwölf Prozent aller Paare in Deutschland geben an, dass sie sich über eine Partnerbörse oder Dating-App kennengelernt haben und die großen Onlineanbieter in Deutschland hatten im Jahr 2013 insgesamt ca. 20 Millionen angemeldete Mitglieder (aktuelle Zahlen sind mir nicht bekannt, sind wahrscheinlich noch höher). Die Risiken sind, dass Online-Sexpartnersuche bestehende Partnerschaften gefährdet, dass es häufiger zu riskantem Sexualverhalten kommen kann, dass es zu Übergriffen und Gewalt kommen kann, dass Erwachsene gezielt Kinder oder Jugendliche ansprechen mit dem Ziel, sie zum Opfer sexueller Gewalt zu machen („Cyber-Grooming“). Die scheinbar unbegrenzte Auswahl an möglichen Partner*innen erschwert für viele das Finden eines Partners. Wie soll ich mich für einen Partner entscheiden, wenn doch der oder die nächste, möglicherweise bessere Partner*in nur einen Mausklick entfernt ist? Das Gefühl der Auswahl drängt zu immer weiteren Optimierung, erhöht

die Ansprüche immer weiter und lässt die Überlegung, dass die anderen mich ja ebenfalls auswählen müssen und möglicherweise hohe Qualitätsanforderungen auch an meine Person stellen, in den Hintergrund rücken. Menschen melden sich aus unterschiedlichen Motiven bei Partnerschaftsbörsen an. Treffe ich mit dem tiefen Wunsch nach verbindlicher Partnerschaft auf ein Gegenüber, der oder dem es „nur“ um Selbstbestätigung geht, sind Frustrationen vorprogrammiert.

- Das Internet bietet sexuellen Minderheiten die Möglichkeit für **Austausch und Selbstorganisation und Öffentlichkeitsarbeit**. Die Gruppen der lesbischen, schwulen, bisexuellen, transsexuellen, transgender und intersexuellen Menschen (LSBTI) werden über das Internet in der Öffentlichkeit sichtbar.

- Im Internet hat sich der bedeutsamste **Markt für Sex-Produkte** (Hilfsmittel, Sexspielzeug, Fetischartikel, Literatur, Filme usw.) entwickelt. Die klassischen Anbieter wie „Beate Uhse“ spielen im Sexhandel nur noch eine kleine Rolle. Marktführer sind Onlineanbieter wie „eis.de“, der als größter deutscher Onlineversand für Erotikartikel gilt und Amazon. Hier wird unter der Rubrik „Drogerie und Körperpflege“ einen Erotikshop mit mehr als 90000 Produkten geführt. Erotikartikel und Sex-Toys haben das alte „Schmuddel-Image“ verloren und werden als schicke „Life-Style“-Artikel gehandelt.

- **Sexuelle Dienstleistungen** werden sowohl für Online-Sex-Dienstleistungen wie Strip-Show vor der Webcam als auch für Offline-Dienstleistungen wie Vermittlung von Prostituierten, Clubs, Bordellen u. ä. online angeboten. Dieser Bereich wird in der Öffentlichkeit am stärksten kontrovers diskutiert. Kritikpunkte sind die Kommerzialisierung von Sex, die Ausbeutung der überwiegend weiblichen Sexarbeiterinnen und das damit vermittelte Frauenbild.

Zusammenfassend möchte ich Nicola Döring zitieren: „Sexuelle Aktivitäten finden zunehmend medien- und technikvermittelt statt. Diese Entwicklung gilt es weder zu dämonisieren noch zu glorifizieren. Wichtig sind aus sex- und technologiepositiver Perspektive die aktive Auseinandersetzung, die Kompetenzentwicklung und auch die kreative Mitgestaltung von heutigem wie zukünftigem Technosex zum Wohle sexueller Gesundheit.“ (profamilia magazin 3|2017).
Thomas Pfaff

Einblick in den Workshop: „Pflegeroboter: Ist mit dem Robotersex als Sexualassistent die Ethikdebatte beendet?“ am Fachtag „Sexualität und Partnerschaft im Digitalzeitalter“

Bei der „schönsten Nebensache der Welt“ denken die meisten an zwei Menschen beim Liebesakt. Doch beim Sex der Zukunft könnten auch Roboter eine Rolle spielen. Eine Vorstellung, die kontroverse Debatten hervorruft.

10 Fachleute und Frau Prof. Dr. Doering sind der Einladung gefolgt. Die Mehrheit der Teilnehmer*innen sind in psychosozialen Arbeitskontexten als Berater*innen und Fachkräfte tätig. Wir haben uns bei der Planung des Workshops dafür entschieden die Methode Podiumsdiskussion anzubieten. Dabei wurde versucht drei verschiedene Lager mit vorhandenen oder vermuteten Standpunkten als Grundlage für die Diskussion des Podiums abzubilden.

Das Lager mit einer kulturpessimistischen Position – Statements hierzu waren: „*Wir befinden uns in einem frühen Stadium, wir haben viele Fragen, die wir noch nicht beantworten können bspw. Was passiert mit den biometrischen Daten, die über den Kunden/die Kundin gesammelt werden? Werden in Zukunft Wünsche nach Anwendung von Gewalt und Vergewaltigung mit Sexroboter möglich? Werden Sexroboter als Kinderversionen auf den Markt kommen?*“

„*Mensch-Maschinen haben in den Betten nichts zu suchen!*“

„*Sex-Roboter sind potenziell schädlich für die Gesellschaft. Deshalb müssten allgemeine ethische Regeln für das Vorschreiten der Roboterintelligenzen aufgestellt werden.*“

Das Lager mit der optimistisch-gelassenen Ansicht – Statements hierzu waren: „*Für Menschen mit körperlichen Behinderungen geht es um den Wunsch nach Selbstbestimmung, nach Autonomie, auch um das Gefühl der Sicherheit, insbesondere in Sachen Sexualität. Der technische Fortschritt bietet eine große Bandbreite von Möglichkeiten, um das Leben von Menschen mit Einschränkungen barrierefreier und komfortabler zu machen.*“

„*Warum als Single die halbe Nacht durch die Bars und Discos oder im Internet auf der Suche nach Sex. Der Erfolg wird uns Recht geben. Unser Slogan ist daher: Rent-Get-Satisfaction*“

„*Sexmaschinen können dabei helfen, Prostitution einzudämmen, Sex-Unterricht zu geben und sogar Therapien zu ermöglichen. Vor allem könnten die Roboter denjenigen Menschen ein Sexualleben ermöglichen, die bislang leer ausgehen. Sexroboter müssen gar nicht aussehen wie Menschen, wir sind momentan nur darauf festgefahren.*“

„*Warum sollen unsere Angehörigen auf ihr bekanntes Sexualleben verzichten müssen, nur weil sie erkrankt sind und evtl. zur Pflege und Betreuung in einer Einrichtung leben?*“

Das Lager derer mit wirtschaftlichen Interessen – Statements hierzu waren: „*Der Mensch liebt seine Maschinen und bald sollen sie ihn lieben. So lieb und teuer geworden wie für viele ihr Smartphone, so kann in Zukunft auch der Sexroboter begehrt werden. Es liegt ein großes Potential in unseren Entwicklungen. Wir haben die Möglichkeit mit diesen Innovationen, den Menschen direkt in ihrem Alltag behilflich zu sein. Das ist für uns eine ganz andere Dimension, als Roboterprogrammierung zu entwickeln, die zum Schach spielen dienen. Die digitale Freundin (Gatebox in Japan) erfreut sich immer größerer Beliebtheit, da sie immer gesprächsbereit und zur Interaktion bereit ist.*“

„*Mit dem Bocky 3000 haben wir nicht nur eine schönes männliches Sexspielzeug kreiert, sondern ein verlässliches Gegenüber, welches den wesentlichen Teil von Beziehungen ausmacht. Bocky 3000 kann sprechen, zuhören reagiert via hochsensibler Sensoren auf Berührungen. Kurz er spiegelt die Persönlichkeit des/der Kunden/Kundin.*“

„*Mit dem Wahlgeschenk/Wahlversprechen der Politiker zum Stichwort: Sex auf Krankenschein kam endlich unser Berufsstand in die öffentliche Diskussion. Abgelöst wird dies nun mit der Sexroboterberichterstattung.*“

Zur Methode Podiumsdiskussion sind wir nicht mehr gekommen. Anstelle gab es sofort eine rege Diskussion zum Thema Sexualität und Behinderung, da bei den Teilnehmer*innen in der praktischen sozialen Arbeit nicht genügend Raum für fachlichen Austausch darüber existiert. Zusätzlich war das Interesse an der Sexualberatung und den Gruppenangeboten in diesem Themengebiet von pro familia Stuttgart groß. Alle Teilnehmenden waren sich einig, dass für das Workshopthema wesentlich mehr Zeit benötigt wird. Bleibt die Frage: Ist ein Leben ohne Sex oder ein Sexleben mit Assistenzroboter würdevoller?